

Einstellungen junger Ehepartner zur beruflichen Qualifizierung: Teilbericht zur EHE-IS

Pinther, Arnold

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pinther, A. (1985). *Einstellungen junger Ehepartner zur beruflichen Qualifizierung: Teilbericht zur EHE-IS*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-404628>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

00/287

1985

00/1012

A. Pinther

Arbeitspapier
=====

Einstellungen junger Ehepartner
zur beruflichen Qualifizierung
- Teilbericht zur EHE-IS -

Die gegenwärtige politische und ökonomische Situation erfordert, den Fragen des Wissenschaftlich-technischen Fortschrittes erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese Aufgabe ist ohne Vorleistungen auf dem Gebiet der Bildung und Weiterbildung der Werktätigen nicht zu realisieren.

Mehr als je zuvor verfügt unsere Jugend über umfassende und vielfältige Möglichkeiten der Qualifizierung als Voraussetzung für die spätere Übernahme spezieller beruflicher Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Die Weichen dafür werden vor allem während und nach der beruflichen Ausbildung gestellt. Da nach dem Abschluß der Polytechnischen Oberschule nahezu 99 % Jugendliche einen Beruf erlernen oder eine weiterführende Bildungseinrichtung besuchen, ist die Altersgruppe der 18- bis 25jährigen in dieser Hinsicht als besonders bildungsrelevante sozialdemografische Gruppierung anzusehen.

Gleichzeitig zählt diese Altersgruppe demografisch zu jener, bei der sich der Familienstand am stärksten verändert, weil innerhalb dieser Altersspanne ein beträchtlicher Teil eine Ehe eingeht.

"Das Leben in den jungen Ehen wird demzufolge nicht unwesentlich von der Einstellung der jungen Ehepartner zur Weiterqualifizierung, von ihrem Engagement bei der Weiterführung ihrer Kenntnisse und Erkenntnisse auf wirtschaftlichem, beruflichem und kulturellem Gebiet beeinflusst." (L. Schmidt)

Die Qualifizierung erfordert von jedem, der sie ernst nimmt, ein beträchtliches Maß an Kraft und Zeit. Für die jungen Ehen bedeutet das Qualifizierungsvorhaben aber nicht nur ein Ziel zu verfolgen, sondern es ist gleichermaßen eine Bewährungsprobe der Partnerschaftlichkeit. Das erfordert eine gute Planung aller Familienaufgaben, eine verständnisvolle Haltung des anderen, eine gute Organisation des Tagesrhythmus und starken Willen zum Durchhalten bei beiden Eheleuten. Der Entschluß zur Qualifizierung

wird in der Regel auch dann erst getroffen, wenn vorauszusehen ist, daß die infragekommenden Betriebe oder Einrichtungen bzw. die delegierenden Stellen Hilfe und Unterstützung gewähren. Im Wissen um die solidarische Haltung des Ehepartners und um die Förderung durch die Betriebe werden die großen Anforderungen einer Qualifizierung im allgemeinen besser bewältigt als wenn sich die jungen Leute alleingelassen fühlen.

Die vorliegenden Ergebnisse aus der Ehe-Intervallstudie sollen Auskunft darüber geben, in welchem Umfang während der ersten vier Ehejahre eine Weiterqualifizierung erfolgt. (Die meisten jungen Eheleute sind ja erst kurze Zeit als Facharbeiter tätig bzw. üben seit kurzem eine Leitungsfunktion aus.) Aus dem Grund ist auch die Frage nach der Einstellung zur Weiterqualifizierung sehr wesentlich und ebenfalls die Frage, inwieweit partnerschaftliche Unterstützung durch den Ehegatten/die Ehegattin und durch den Betrieb gegeben wurde.

1. Zum Stand der Qualifizierung

Zunächst interessieren die jeweiligen Qualifizierungsaktivitäten im Verlauf der ersten vier Ehejahre. Ihre Ermittlung geschah im ersten, zweiten und vierten Jahr nach der Hochzeit. Das Ergebnis vermittelt einen Überblick über die Qualifizierungshäufigkeit in dieser Population männlicher und weiblicher Berufstätiger.

Aufgenommene Qualifizierung zum Zeitpunkt der Befragung

	<u>Ehejahr</u>		
	<u>1.</u>	<u>2.</u>	<u>4.</u>
G	16	17	18
m	16	20	26
w	15	14	10

Der Gesamtüberblick zeigt, daß zu jedem Erfassungszeitpunkt etwa ein Sechstel aller jungen Ehepartner sich qualifizierte. Betrachtet man jedoch die Qualifizierungshäufigkeiten nach Geschlechtergruppen, dann fällt hier ein unterschiedliches Qualifizierungsverhalten zwischen männlichen und weiblichen Ehepartnern auf. Das der männlichen ist nicht nur durchschnittlich höher,

sondern es steigt auch an mit der Dauer der Ehe. Je älter die Männer sind, je länger sie verheiratet sind und je größer der Abstand zur bisherigen Qualifikation ist, umso größer wird der Anteil an jetzigen Weiterbildungsvorhaben. Dem gegenüber reduziert sich der Anteil der weiblichen Ehepartner, je länger sie verheiratet sind. Diese Disproportionen erklären sich zumeist aus der in diesem Zeitraum verstärkt einsetzenden Zunahme von Geburten und der Einrichtung des Haushaltes bzw. der Wohnung.

Ungeachtet dessen hängt die Einstellung zur weiteren Vergrößerung der Kenntnisse für neue Aufgaben und Verantwortlichkeiten auch von der politisch-ideologischen Grundhaltung der Betroffenen ab. Junge Männer und Frauen, die sich durch gesellschaftspolitische und weltanschauliche Profilierung und Stabilität auszeichnen, hatten durchschnittlich häufiger an Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen als andere.

Auch die interpersonalen Beziehungen der Partner bleiben nicht unberührt von der Qualifizierungsbereitschaft. So konnte ermittelt werden, daß diejenigen, deren Ehemann bzw. Ehefrau besonders gesellschaftlich aktiv sind, in größerem Umfang an Weiterbildungsmaßnahmen beteiligt waren als andere. Das politisch-ideologische "Klima" der Ehegemeinschaft bildet hier einen wichtigen Hintergrund für den Entschluß zur Qualifizierung.

2. Einstellungen der Ehepartner zur Qualifizierung des anderen

Wer sich zur Qualifizierung entschließt, wird das kaum tun, ohne sich vorher mit dem Ehepartner zu beraten. Die Zustimmung des anderen gibt ihm Kraft für seinen Entschluß und bestätigt die gewählte Entscheidung. Häufig schließt die Zustimmung das Versprechen weiterer Unterstützung bei diesem Vorhaben ein. Unter solchen Voraussetzungen muß weniger befürchtet werden, daß sich die zwangsläufigen Belastungen einer Qualifizierung negativ auf die eheliche Harmonie auswirken müssen.

Wie steht der Ehepartner zur Absicht des anderen, sich zielgerichtet weitere Kenntnisse anzueignen? Bei der Analyse dieser Frage schränken wir den Kreis auf jene ein, in denen sich ein Ehepartner in der Qualifizierung befindet und eliminieren die Ehen, in denen zum betreffenden Zeitpunkt keine Qualifizierung vorgenommen wurde.

Über das Einverständnis unterrichtet die folgende Aufstellung:

Partner ist mit dem Qualifizierungsvorhaben einverstanden:

		<u>Ehejahre</u>		
		1.	2.	4.
Volles Einverständnis	G	76	86	77
	m	72	87	76
	w	82	83	77
Einverständnis mit Einschränkungen	G	17	13	20
	m	22	12	24
	w	14	17	14
kaum Einverständnis	G	4	1	3
	m	4	2	0
	w	3	0	9
kein Einverständnis	G	3	0	0
	m	2	0	0
	w	1	0	0

Die Ergebnisse lassen einen hohen Anteil von Zustimmungen in allen Ehejahren erkennen. Mit dem Blick auf das Gesamtergebnis läßt sich die Feststellung treffen, daß rund 95 % (Pos. 1 und 2) die Qualifizierung des anderen mehr oder weniger eindeutig befürworten, wobei die Anteile leichter Vorbehalte bei durchschnittlich 17 % lagen. Ernsthafte Einwände haben relativ wenige und diese reduzieren sich sogar noch im Verlauf der Ehejahre. Eine Qualifizierung wird demnach für die in Frage kommenden Ehepartner nicht nur schlechthin akzeptiert, sondern zumeist auch als wichtige Zielstellung in der Lebensplanung zunehmend positiv sanktioniert.

Der Geschlechtervergleich bietet in den einzelnen Erfassungsetappen ein relativ heterogenes Bild. Er läßt bei Ehebeginn ein stärkeres volles Einverständnis der Frau, hingegen etwas größere Vorbehalte der Männer erkennen. Im zweiten Jahr überwiegen die vollen Zustimmungen der Männer und die einschränkenden der Frauen.

Im vierten Ehejahr ist das volle Einverständnis etwa gleichgroß, jedoch überwiegen die Vorbehalte der Männer.

Diese Unterschiede in den Ansichten dürfen nicht überbewertet werden. Den Schwankungen der Aussagen liegen mitunter aktuelle Situationen zugrunde. Der Vergleich deutet eher darauf hin, daß von einer generell stärkeren Zustimmung der männlichen oder der weiblichen Partner nicht die Rede sein kann.

Im Längsschnittvergleich wurden all jene erfaßt, deren Ehepartner während des ersten bis zum vierten Ehejahr in einer Qualifizierung standen. Deshalb ist diese Population relativ klein.

Doch geht aus der Längsschnittbetrachtung eine ziemlich große Stabilität des ursprünglich geäußerten Standpunktes hervor.

So hatten 80 % aller ihre im ersten Ehejahr zum Ausdruck gebrachten Ansichten zur Qualifizierung des Partners beibehalten, 9 % ihre Haltung in positiver Richtung und 11 % in negativer Richtung geändert. Das ist, auf einen Zeitraum von 4 Jahren gesehen, ziemlich wenig. So wird die durch den Querschnitt angedeutete relative Beständigkeit der Einstellungen im wesentlichen bestätigt. Eingangs wurde auf die Bedeutung der Partnerschaftlichkeit in der Ehe für das Qualifizierungsverhalten hingewiesen. Man kann sowohl davon ausgehen, daß in harmonischen Ehen über diese Fragen besonders ernsthaft beraten wird, alles Für und Wider genau abgewogen und die endgültige Regelung im Einverständnis beider Ehegatten getroffen wird, als auch davon, daß der sich qualifizierende Ehepartner stärker ermutigt, angeregt, überzeugt wird und mit verständnisvoller Zuwendung rechnen kann. Dem entsprechen auch die Befunde.

Einverständnis des Partners zur Qualifizierung
 - abhängig von der Qualität der Partnerschaft -
 (Auszug)

Grad der Eheharmonie	vollkommen einverstanden	kaum/nicht einverstanden
<u>1. Ehejahr</u>		
harmonische Ehe	82	1
nichtharmonische Ehe	53	24
<u>2. Ehejahr</u>		
harmonische Ehe	91	0
nichtharmonische Ehe	50	17
<u>4. Ehejahr</u>		
harmonische Ehe	93	4
nichtharmonische Ehe	50	17

Es ist sehr klar zu erkennen, daß die Partner stabiler harmonischer Ehen in bedeutend stärkerem Maße mit der Zustimmung des anderen für ihre Qualifizierung rechnen können als die in nicht-harmonischen Ehen; von ihnen stimmt etwa nur die Hälfte unumwunden zu. Auch hier muß die Wechselwirkung in Betracht gezogen werden. Nicht allein die fehlende moralische Unterstützung kommt auf dem Hintergrund der instabilen Ehe zum Tragen, sondern auch der Umstand, daß die in Angriff genommene Qualifizierung offenbar das Ehepartnerverhältnis stärker belastet. Bezeichnend dafür sind die Anteile der Ablehnungen (rechte Spalte). Die gesellschaftliche Aufmerksamkeit, insbesondere die der unmittelbaren sozialen Umgebung des sich Qualifizierenden, muß demzufolge unbedingt mit darauf gerichtet werden, daß durch eine Qualifizierung kein potentieller oder permanenter Spannungsfaktor in der Ehe entsteht.

In Anbetracht der Tatsache, daß die Lernbereitschaft bei den betreffenden Qualifizierungswilligen sowohl in harmonischen wie auch in nichtharmonischen Ehen vorhanden ist, muß die Ablehnung durch den Ehepartner Gründe haben, die entweder mit den Auswirkungen des Qualifizierungsschrittes zu tun haben (zuwenig um den Partner kümmern, zuwenig Zeit für notwendige häusliche andere

Aufgaben, zuwenig Zeit für Kinder usw.), oder die Qualifizierungsmaßnahme trägt mehr den Charakter einer "Flucht nach vorn" - man möchte auf diese Weise dem Alltag mit seinen Problemen entfliehen. Schließlich kann Nichteinverständnis auch Befürchtungen einschließen, der Partner könne nach absolvierter Weiterbildung auf Grund eines tatsächlichen oder vermeintlichen höheren Status auf den anderen "hinabschauen". Auf solche Gefahrenmomente müßte bei der Vorbereitung Jugendlicher auf Ehe und Familie viel mehr aufmerksam gemacht werden als dies bislang der Fall ist.

3. Vermutliches Einverständnis bei einer angenommenen Qualifizierung

Es ist durchaus nicht belanglos, die Einstellungen zur Qualifizierung des Partners auch dort zu untersuchen, wo zur Zeit keine Qualifizierung läuft oder beabsichtigt ist, weil daraus auch Schlüsse für eine vermutliche Reaktion zu einer späteren Qualifizierung gezogen werden können.

In diesem Falle wandten wir uns an jene jungen Eheleute, die während des Befragungszeitraumes nicht an einer Qualifizierung beteiligt waren, um deren Meinung zum besprochenen Fragekreis zu erfahren. Dabei ist zu beachten, daß es sich hier nicht um eine "Contra-Population" handelt, die einer Qualifikation prinzipiell ablehnend gegenüber steht. Wer nicht an derartigen Maßnahmen teilnimmt oder teilzunehmen beabsichtigt, muß nicht gegen eine Weiterbildung sein. Er kann z. B. eben - noch vor kurzem - eine Weiterbildung absolviert haben, er kann den nächsten Qualifizierungsschritt aus ganz persönlichen Gründen für später planen oder er kann sich auch um Qualifikationen bemühen, deren Beginn vom Veranstalter erst zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist. Viele weitere Gründe für die gegenwärtige Abstinenz von einer Qualifizierung wären noch denkbar. Ungeachtet dessen läßt sich natürlich annehmen, daß unter dieser Gruppe auch junge Leute sind, die keine Bereitschaft erkennen lassen, ihr bisheriges Qualifikationsniveau zu erhöhen. Die rund 84 % der Gesamtpopulation umfassenden jungen verheirateten Werkstätigen sollten sich dazu äußern, wie der Ehepartner vermutlich reagieren würde, wenn sie sich zu einer Weiterqualifizierung entschließen. Über die Verteilung gibt die folgende Übersicht Auskunft:

Vermutetes Einverständnis des Ehepartners
bei dem (fiktiven) Entschluß zur Weiter-
qualifizierung (%)

		<u>Ehedauer/Ehejahre</u>		
		<u>1</u>	<u>2</u>	<u>4</u>
volles Einverständnis setzen voraus				
	G	52	51	47
	m	58	61	50
	w	47	44	45
Einverständnis mit Einschränkung vermuten				
	G	38	38	43
	m	36	35	46
	w	41	40	41
kaum oder kein Einverständnis vermuten				
	G	10	11	11
	m	6	4	5
	w	12	16	14

Bei einem Vergleich mit den Zustimmungserklärungen derjenigen, deren Partner sich tatsächlich qualifizierten ergibt sich, daß die Anteile des vollkommenen Einverständnisses dort höher sind (Vgl. S. 4) als hier.

Bei einer angenommenen Qualifizierung würde nur die Hälfte aller erwarten, daß der Partner diese Absichten unvoreingenommen teilt. Offensichtlich wird somit die Einstellung zur Qualifizierung auch mit durch die beim Ehepartner vermutete oder von ihm erfahrene Einstellung beeinträchtigt. Jedenfalls sind die Bedenken hinsichtlich einer wohlwollenden partnerseitigen Bewertung stärker und mehr Vorurteile werden vorausgesetzt als bei den echt Qualifizierungsaktiven.

Beim Betrachten der Stappenergebnisse fällt eine relative Stabilität der Bewertungen auf, da sich, auf das Ganze gesehen, die Ansichten vermutlich wenig geändert haben.

Allerdings ist eine geschlechterunterschiedliche Bewertung nicht zu übersehen. Während aller Ehejahre rechnen Ehemänner in viel stärkerem Ausmaß mit vollem Einverständnis ihrer Frauen als Frauen dies von ihren Männern erwarten. Es ist demzufolge nicht auszuschließen, daß die von den Frauen erwarteten (befürchteten?) stärkeren Vorbehalte ihrer Ehemänner dazu beitragen könnten, daß sich weniger Frauen tatsächlich zur Qualifizierung entschlossen (vgl. S. 4) oder auch entschließen würden.

Die Längsschnittkorrelationen zeigten, daß die im Querschnitt festgestellte relative Übereinstimmung von Etappe zu Etappe in Wirklichkeit nicht so klar vorhanden ist. Vom ersten zum vierten Ehejahr gab es lediglich bei 50 % ein konstantes Antwortverhalten. Einstellungsveränderungen gingen in etwa gleicher Gewichtung nach positiv und nach negativ. Offensichtlich beeinträchtigen aktuelle Ereignisse in der jungen Ehe und Familie das verschiedene Antwortverhalten im Verlaufe der bisherigen Ehe mit.

Interessanterweise spielen auch bestimmte sozialstrukturelle Merkmale und berufliche Qualifikationsstufen bei der Einschätzung eine Rolle. Das soll auszugsweise an der Position der vollkommen Einverständenen demonstriert werden.

Facharbeiter schätzten das vermeindliche volle Einverständnis ihres Partners nahezu gleichbleibend ein (1. Ehejahr = 53 %, 2. Ehejahr = 57 %, 4. Ehejahr = 49 %). Die Bewertungen der Fachschulabsolventen lagen dagegen höher (1. Ehejahr = 62 %, 2. Ehejahr = 67 %, 4. Ehejahr = 59 %). Diese Ehepartner sind demnach in stärkerem Maße davon überzeugt, daß der Partner einer eventuellen weiteren Qualifizierung fördernd und wohlwollend gegenübersteht. Umso mehr erstaunt die vermutete Bewertung bei Partnern von Hochschulabsolventen. Hier geht die volle Zustimmung von 45 % im ersten Ehejahr über 36 % im zweiten auf nur 23 % im vierten Ehejahr zurück. Wie erklärt sich die zunehmend zögernde Einstellung?

Sie ergibt sich einmal aus der Tatsache, daß Hochschulabsolventen bereits ein gewisses Optimum an Qualifikation erreicht haben, und dies sicher mit sehr viel Mühen und Aufwand von seiten beider Ehepartner. Es kann demnach eigentlich nicht verwundern, daß Partner, deren Ehegatte sich "eben erst" fertigqualifizierte nicht ohne besonderen Grund bereitwären, einer noch weiter folgenden Qualifizierung mit ihren Belastungen zuzustimmen.

andererseits zeigten unsere Resultate auch: Facharbeiter würden die meisten Ablehnungen befürchten (8 % bis 12 % im Eheverlauf), Fachschulabsolventen würden nur zu 6 % Ablehnungen erwarten und ca. 8 % der Hochschulabsolventen vermuten Ablehnungen von ihrem jetzigen Ehepartner. Eine letzte kurze Betrachtung soll dem vermuteten Zusammenwirken zwischen Ehestabilität und erwarteter Zustimmung des Partners gelten. Die Vermutung, daß Partner stabiler Ehen sicherer sind in bezug auf das Einverständnis des anderen kann aus den bisherigen Ergebnissen zum realen Qualifizierungsverhalten hergeleitet werden. Sie wird auch, wie folgt, bestätigt:

	Bei eventueller Qualifizierung erwarten volle Zustimmung	sehen Ablehnung voraus
--	---	---------------------------

1. Ehejahr:

Partner stabiler Ehen	58	8
" nichtstabiler Ehen	35	26

2. Ehejahr:

Partner stabiler Ehen	58	7
" nichtstabiler Ehen	38	21

4. Ehejahr:

Partner stabiler Ehen	54	9
" nichtstabiler Ehen	41	16

Weil eine harmonische, stabile Ehe zumeist auch eine große Homogenität der Meinungen und Einstellungen zum Partner und seinen Perspektiven einschließt, kann dieses Ergebnis nicht verwundern. Wo die Ehe in Ordnung ist, setzt man auch stärker das Einverständnis zur Qualifizierung voraus. Hierin zeigt sich deutlich ein Stück Mitverantwortung für die Persönlichkeit des Ehepartners. Das ist eine wesentliche Erkenntnis der Eheforschung. Selbstverständlich gibt es keinen Mechanismus zwischen der Ehequalität und dem Grad erwarteten Einverständnisses, sonst müßten beispielsweise die vermuteten Zustimmungen bei nichtharmonischen Ehen noch deutlichere Differenzen zu denen in harmonischen Ehen aufweisen. Aber ein mittelbarer Effekt ist nicht in Abrede zu stellen; das wird auch durch die Antwortunterschiede bei der Voraussicht einer Ablehnung erhellt.

1. Unterstützung der Qualifizierung durch den Betrieb

Das subjektive Bedürfnis nach Weiterbildung wird im allgemeinen nicht nur durch die Betriebe und Einrichtungen, die Kollektive des unmittelbaren Arbeitsbereiches mit ausgelöst, es wird auch von hier aus aufrechterhalten. Das ist eine der wesentlichen Aufgaben der politisch-fachlichen Arbeit in den Betrieben. Im Wissen um die Unterstützung durch die Arbeitsstelle oder durch die Leiteinrichtung gewinnt das gesellschaftliche Engagement der Werktätigen in der Regel an subjektiver Bedeutsamkeit. So kommt vor allem den delegierenden Einrichtungen eine hohe Verantwortung zu.

Die Unterstützung verläuft meist in verschiedenartigen Formen und Inhalten, die auch betriebsspezifischen Charakter haben. Sie wird hier nicht im einzelnen analysiert, weil eine differenzierte Auswertung die genaue Kenntnis der betrieblichen Belange voraussetzen würde. Das ist bei allein 14 Ministeriumsbereichen, in die unsere Population eingelagert ist, nicht möglich. Viel mehr interessiert, wie die jungen Ehepartner, die eine Qualifizierung absolvier(t)en diese Unterstützung einschätzen. Das kommt in den folgenden Resultaten zum Ausdruck:

Eingeschätzte Unterstützung durch den Betrieb während der Qualifizierung

Ausreichende Unterstützung wurde realisiert:

	1. vollkommen	2. mit gew. Einschränkungen	3/4. kaum/ gar nicht
1. Ehejahr	44	36	20
2. Ehejahr	37	30	33
4. Ehejahr	34	44	22

Während der einzelnen Erfassungsetappen - hier ausgedrückt durch die Ehejahre - wurde diese Unterstützung recht unterschiedlich bewertet. Vor allem fällt im Verhältnis vom ersten und vierten Jahr auf, daß Ehepartner, die im zweiten Ehejahr stehen, diese Unterstützung häufiger als unzu-reichend bewerteten. Die Vermutung liegt nahe, daß die Belastungen der jungen Ehe, die nachweislich durch

objektive Umstände bedingt, zwischen dem zweiten und dritten Jahr besonders anwachsen, möglicherweise durch die delegierenden Betriebe zu wenig beachtet und berücksichtigt worden und damit zu subjektiv empfundenem Mangel an Anteilnahme führten. Ohne die Variationen in den Einschätzungen der Jahrestappen überzubewerten, fällt doch auf, daß mehr als ein Fünftel sich offenbar eine stärkere positive Haltung ihres Betriebes/ ihrer Arbeitsstätte gewünscht hätte und sich in ihrer Erwartung getäuscht sah. Das muß sehr ernst genommen werden. Unsere Resultate korrespondieren in gewisser Weise mit Befunden von Gerth/Konneberg (1982, Kap. 7.6.) über Fluktuationsanlässe wegen nichterfüllter Weiterbildungsbedürfnisse. Sie müssen auch deshalb stark beachtet werden, weil sie eine leicht negative Tendenz enthalten. Das wird durch den Längsschnittvergleich bekräftigt.

Zwar sind es nur wenige, die sich während des ersten bis vierten Ehejahres noch in Qualifizierung befinden - bei den meisten wurden die Qualifizierungsschritte zwischenzeitlich beendet. Jedoch dort, wo Partner sich über diesen langen Zeitraum qualifizierten (Fern- und Abendstudium), hatten 73 % ihre ursprüngliche Auffassung über die Qualität der betrieblichen Unterstützung beibehalten; in 9 % der Fälle - also recht geringer Zahl - wurde die Unterstützung im vierten Jahr als positiver bewertet, von 18 % aber negativer. Die hohe Bewertungskonstanz läßt darauf schließen, daß die Intensität mit der betriebliche Unterstützung erfolgte bzw. auch ausblieb, ziemlich gleich war über alle vier Jahre. Mit anderen Worten: Es sind wohl stets die gleichen Betriebe, die sich der Qualifizierung ihrer Mitarbeiter mehr oder weniger gut annahmen. Das alles hat natürlich große Auswirkungen auf die Leistungsbereitschaft und die Bereitschaft zur Ausschöpfung aller individuellen Möglichkeiten.

5. Vermutete Unterstützung bei eventueller Qualifizierung

Junge Ehepartner, die seit ihrer Verheiratung zu keiner Etappe der Untersuchung an einer Qualifizierung teilnahmen - demzufolge auch nicht auf eigene Weiterbildung ^{serfahrungen} zurückgreifen können, sollten einschätzen, wie ihr Betrieb sie bei möglicher Weiterbildung unterstützen würde. In dieser Aussage kommen natürlich in erster Linie Erwartungen zum Ausdruck, doch sind diese nicht ohne bisherige Erfahrungen aus der betrieblichen Praxis bzw. aus der Kommunikation

mit anderen entstanden. Die Einschätzungen umschließen ganz grob die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen als objektiven Einflussfaktor und die Qualifizierungsbereitschaft als subjektivem Faktor.

Erwartete Unterstützung durch den Betrieb

Bei einer Qualifizierung würde der Betrieb ausreichende Unterstützung gewährleisten

	1. stimmt vollkommen	2. mit gew. Einschränkungen	3./4. kaum/ gar nicht
1. Ehejahr	43	45	12
2. Ehejahr	39	49	12
4. Ehejahr	42	43	15

Rund 86 % der jungen Ehepartner nehmen an, bei einer Qualifizierung die notwendige Unterstützung zu erhalten. Lediglich ca. 14 % waren davon nicht überzeugt. Hier überrascht die Einheitlichkeit der Bewertungen.

Im Vergleich mit jenen, die während ihrer Ehe eine Qualifizierung durchlaufen hatten, fallen die Resultate ähnlich aus. In beiden Gruppierungen sprechen sich mehr als acht von zehn für eine hinreichend gute Unterstützung durch den Betrieb aus. Lediglich die Gegenmeinungen sind bei jenen, die die Qualifizierung schon realisiert hatten, größer als bei denen, die nicht auf unmittelbare Erfahrungen zurückgreifen können.

Vergegenwärtigt man sich, welche enormen Potenzen der Qualifikation für die Persönlichkeitsbildung innewohnen - schon allein durch ihre perspektivischen aktivierenden Kräfte -, wie aber das Bedürfnis nach Weiterbildung in so unterschiedlich starkem Maße durch die Betriebe und Einrichtungen stimuliert und gestützt wird bzw. wie diese fördernden Maßnahmen unterschiedlich stark reflektiert werden bei den Betreffenden, dann weist die Differenz zwischen jenen, die die Unterstützung des Betriebes voll anerkennen und jenen, die sie mit Einschränkung bejahen bis zu denen, die sie verneinen auf viele Reserven der sozialistischen Menschenführung hin.

In der weiteren Arbeit kommt es darauf an, diese Potenzen noch deutlicher zu nutzen in Bezug

- auf gründliche personelle Vorbereitung auf das Studienziel und seine Teilziele und Schwierigkeiten
- auf die gründliche Prüfung und Berücksichtigung der familiären Verhältnisse der jungen Leute und der Umverteilung der Aufgaben
- bezüglich der Gestaltung des Arbeits- und Lernrhythmus
- im Hinblick auf die Erwägung von Lern-Patenschaften, und kollektive Unterstützungen
- bei der Sorge um Unterbringung der Kinder während der Qualifizierung
- hinsichtlich des Abschlusses der Qualifizierung- seiner kadematischen und materiellen Konsequenzen einschließlich der Beteiligung an der Feuererarbeit.

Ein gründlich durchdachtes Werbe- und Studiensystem, das neben dem Anreiz zu studieren auch die personelle Unterstützung genau festlegt, die Züsuren des Studiums aufzeigt, die konkrete Situation der jungen Ehe berücksichtigt, kann zu noch günstigeren Bereitschafts- und Verlaufsbedingungen der Qualifizierung führen.